

KOMPAKT

Ukraine

**VORTRAG** Den Yerushalmi-Vortrag 2023 hält am Dienstag, 27. Juni, um 19 Uhr c. t. Jeffrey Veidlinger, Professor für Geschichte und Jüdische Studien an der University of Michigan. Zentrale Forschungsfrage ist für ihn seit geraumer Zeit »In the Midst of Civilized Europe: The Pogroms of 1918–1921 in Ukraine and the Onset of the Holocaust«. Die deutsche Übersetzung seiner Befunde erschien 2022 unter dem Titel *Mitten im zivilisierten Europa: Die Pogrome von 1918 bis 1921 und die Vorgeschichte des Holocaust*. Es geht um die im Westen wenig bekannte Tatsache, dass zwischen 1918 und 1921 in der Ukraine über 100.000 Juden ermordet wurden – von Bauern, Städtern und Soldaten, die sie für die Russische Revolution und deren Folgen verantwortlich machten. Anmeldung für die Veranstaltung im Hauptgebäude der Ludwig-Maximilians-Universität, Geschwister-Scholl-Platz 1, Raum E110, ist erforderlich unter 089/2180 5570 oder per E-Mail unter [juedische.geschichte@lrz.uni-muenchen.de](mailto:juedische.geschichte@lrz.uni-muenchen.de). Diese Veranstaltung in englischer Sprache wird gefördert durch den C. H. Beck Verlag und die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern. *ikg*

Roman

**BUCHVORSTELLUNG** Am Mittwoch, 28. Juni, 19 Uhr, stellt Marian Offman seinen zweiten Roman *Jakov der Müncher. Eine Roadstory im Mittelalter* im Gespräch mit Alt-Oberbürgermeister Christian Ude im Jüdischen Museum München, St.-Jakobs-Platz 16, vor. Aus dem Roman, der mit einem verbürgten Pogrom 1285 in München beginnt und von der Flucht des überlebenden jüdischen Tuchhändlers Jakov und seinen Begegnungen auf dem Weg nach Südtirol handelt, liest Armand Presser. Der Eintritt ist frei, es wird um Anmeldung unter der Telefonnummer 089/233-96096 gebeten. Weitere Informationen sind erhältlich unter [www.offman.org](http://www.offman.org). *ikg*

Familie

**THEATER** Im Rahmen von »Welt/Bühne – Festival für internationale Gegenwartsdramatik« gastiert am Sonntag, 25. Juni, das Beer Sheva Theater – aus der Münchner Partnerstadt Beer Sheva – im Theater im Marstall, Marstallplatz 4 (hinter der Oper). Um 18 und um 20.30 Uhr wird das Theaterstück *Short Circuit – Ketzer* aufgeführt, in dem es um den ganz normalen Wahnsinn im Leben eines überforderten israelischen Ehepaars geht. Die Autorin Noa Lazar-Keinan erzählt diese Familiengeschichte lebensnah und voller Humor. Tickets sind erhältlich beim Zentralen Kartenverkauf des Residenztheaters München (Telefon 089/2185-1930) montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr und an der Abendkasse. *ikg*

Fotografie

**AUSSTELLUNG** Im Kunstfoyer der Versicherungskammer, Maximilianstraße 53, ist bis 20. August täglich von 9.30 bis 18.45 Uhr die Ausstellung *Voyages de mémoire. Erinnerungsreisen* des MAGNUM-Fotografen Patrick Zachmann zu sehen. Der Eintritt ist frei. Führungen – gegen einen Beitrag von 5 Euro – gibt es am Sonntag, 2. Juli, sowie am 30. Juli um 9.30 Uhr. Wegen der begrenzten Teilnehmerzahl ist eine Voranmeldung bis 28. Juni im IKG-Kulturzentrum unter [karten@ikg-m.de](mailto:karten@ikg-m.de) unbedingt erforderlich. *ikg*

Digitalisierung

**PROJEKT** Das Bundesministerium der Finanzen und die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns schlossen kürzlich eine Vereinbarung über ein groß angelegtes Projekt zur Digitalisierung historischer Quellen über die Wiedergutmachung von NS-Unrecht. Im Vollzug der Entschädigungs- und Rückerstattungs-gesetze entstanden nach 1945 auch in Bayern unzählige Akten, die die NS-Verbrechen sowie den Umgang des demokratischen Rechtsstaats mit diesem Erbe dokumentieren. Digitalisierte Bestände sollen Forschung und Öffentlichkeit zugänglich werden unter <https://www.archivportal-d.de/themenportale/wiedergutmachung>. *ikg*

# Eine doppelte Würdigung

**GEDENKEN** Vor 85 Jahren wurde die Hauptsynagoge an der Herzog-Max-Straße zerstört. Ein Konzert anlässlich des Jahrestags erinnerte zudem an ihren Kantor Emanuel Kirschner

VON ELLEN PRESSER

**A**nfang vergangener Woche wurde in München an zwei historisch einschneidende Ereignisse erinnert. Die neu benannte Abteilung »Public History« des städtischen Kulturreferats und die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern gedachten zum einen der Zerstörung der Münchner Hauptsynagoge an der Herzog-Max-Straße. Am 8. Juni 1938 angekündigt und bereits am darauffolgenden Tag in Gang gesetzt, hinterließ dieses Zerstörungswerk der Nationalsozialisten eine Lücke im Stadtbild und eine Wunde in der Seele des 47 Jahre in dieser Gebetsstätte wirkenden Kantors Emanuel Kirschner. Zum anderen ging es bei diesem Termin auch um die Erinnerung an den hochgelobten Vorbeter, ausgewiesenen Gesangspädagogen und Komponisten von mehr als 100 Werken, der am 28. September 1938 starb.

Die Würdigung geschah auf zweierlei Weise. An der Stelle des ehemaligen Gemeindehauses in der Herzog-Max-Straße 7, in dem das Ehepaar Kirschner bis Juli 1938 im 2. Stock gewohnt hatte, wurden Erinnerungszeichen angebracht. Ebenfalls bedacht wurde Leopold Paul Goldlust, der mit seiner Frau Gisela dort seinen Ruhestand verbrachte, bis er in der Pogromnacht vom 9. November 1938 zu einer Scheinhinrichtung am Eingangstor hinausgezerrt wurde. Nichts würde heute noch an das kinderlose Paar erinnern – er kam in Buchenwald ums Leben, sie in Theresienstadt –, gäbe es nicht die mit ihren Fotos versehenen Erinnerungszeichen.

**EMIGRATION** Emanuel und Ida Kirschner ruhen auf dem Alten Israelitischen Friedhof. Den Söhnen Max und Fritz gelang die Emigration. Max' Memoiren übergab dessen Sohn Fred dem Arzt Bernd Hontschik. Der Chirurg aus Frankfurt kam zur Enthüllung der Kirschner-Erinnerungszeichen ebenso wie die Urenkel-Generation David und Judy Kirschner. An der Zeremonie nahmen zwei Zeitzeugen teil: Ernst Grube, der 1935 mit seinen Eltern und dem Bruder ins Gemeindehaus eingezogen war, wo am 8. Juni 1938 noch seine Schwester Ruth geboren wurde, bevor die Familie ihr Wohnhaus verlassen musste und getrennt wurde, und Charlotte Knobloch, die ihren Vater als kleines Mädchen in die Synagoge begleitet hatte.

Die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern brachte in ihrer Ansprache auf den Punkt, was der Verlust ihres Zuhauses für die Kirschners, Goldlusts und andere bedeutete: »Das NS-Regime raubte der ganzen jüdischen Gemeinschaft die Lebensgrundlage. Es radierte ihre sichtbaren Zeichen aus und bedeutete ihren Mitglie-



In der Herzog-Max-Straße (o.) und der Trautenwolfstraße (l.) wurden Erinnerungszeichen enthüllt; Charlotte Knobloch mit David Kirschner (r.)

dern, dass sie nicht länger dazugehörten. Nicht zu ihrer Stadt, nicht zu ihrem Land, nirgends.«

Am Montagabend vergangener Woche hieß Charlotte Knobloch die Gäste zu einem Gedenkprogramm mit Kompositionen von Emanuel Kirschner im Jüdischen Gemeindezentrum willkommen. Sie zitierte aus Erinnerungen des Kantors, dem Anfang der 1880er-Jahre eine Stelle in San Francisco angeboten worden war. Er lehnte ab. Und so kam es, dass er am Abend des 8. Juni 1938 zum Schlussgebet, als die Torarollen aus der Synagoge entfernt wurden, noch einmal für die Kehilla sang.

**GRUSSWORT** »Dieses Erinnern in unserer Zeit«, so betonte IKG-Präsidentin Knobloch, sei »ein gemeinsames Anliegen von Politik, Gesellschaft und jüdischer Gemeinschaft«. Dem Gedanken schloss sich in seinem Grußwort auch der städtische Kulturreferent Anton Biebl an. Leben und Werk von Emanuel Kirschner stellte der Historiker Andreas Heusler vor.

Während das bedrückende Filmdokument vom Abriss der Hauptsynagoge über die Leinwand lief, zitierte Armand Presser

aus einem Brief Kirschners, der am Ende eines Tagesausflugs nach Kleinhesselohe »von der »gzar ro'a, dem üblen Los« erfuhr und gebeten wurde, »als Abschluss des letzten Gottesdienstes in der Synagoge, die ich vor 51 Jahren mit eingeweiht hatte«, den Psalm 102 zu rezitieren.

**KOMPOSITIONEN** Es wäre zu wünschen, dass dieser Vortrag und die Lesung aus den Erinnerungen von Emanuel Kirschner und seinem Sohn Max künftig als Podcast zur Verfügung stünden. Nikola David, Kantor der Liberalen Jüdischen Gemeinde Beth Schalom, trug Kirschner-Kompositionen vor, die inzwischen als CD vorliegen.

An dem Konzert nahmen auch Mitglieder der Familie Cahnmann teil. Aus Israel, England und den USA angereist, hatten sie gemeinsam mit den Kirschners am Vormittag im »Gang der Erinnerung« nach den Namen ihrer Vorfahren gesucht. Nachmittags fuhr die Familie, begleitet von dem Schweizer Historiker Daniel Ammann, zum Alten Israelitischen Friedhof und besuchte die Gräber von Max und Clementine Krämer, geborene Cahnmann, sowie Sigwart Cahnmann, der 1942 noch in

München starb, während seine Frau Hedwig, geborene Schülein, drei Monate später nach Piaski deportiert wurde. Zudem fanden sie in München Gräber der Vorgegeneration in erstaunlich gutem Zustand vor.

An der Stelle des früheren Gemeindehauses wurden Erinnerungszeichen angebracht.

Bei der Enthüllung von Erinnerungszeichen am darauffolgenden Tag für die Ehepaare Krämer und Cahnmann wandte sich IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch vor dem Haus Trautenwolfstraße 4 in englischer Sprache an die Nachfahren: »Diese Gedenkfeier kann nur ein kleines Zeichen der Ehrung sein, die wir den Verstorbenen erweisen. Ereignisse wie diese sind ein zentraler Bestandteil der deutschen Demokratie. Deutschland erinnert sich, weil es sich erinnern muss. Und zum Glück tut es das auch.«

## Helferinnen mit Herz

**JAHRESSITZUNG** Vergangene Woche wählte der Frauenverein »Ruth« einen neuen Vorstand

Das waren noch Zeiten, als der Jüdische Frauenverein »Ruth« zur Feier seines 25-jährigen Bestehens am 23. Oktober 1983 zur Jubiläumsfeier ins Hilton Hotel einlud. Die damalige Münchner Vorsitzende Rosel Lessner, zeitweise auch Vorsitzende des Jüdischen Frauenbundes (JFB) in Deutschland, begrüßte als Ehrengäste den IKG-Präsidenten Hans Lamm, den Präsidenten des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern, Simon Snopkowski, und Ruth Galinski als Mitvorsitzende des JFB.

Für solche Feierlichkeiten hat der Vorstand dieser Tage keine Muße. Zu viele Sorgenkinder sind zu betreiben. Vergangene Woche fand die Mitgliederversammlung mit Neuwahlen statt. Helene Muallem trug im Namen des siebenköpfigen Vorstandes den Rechenschaftsbericht vor, der die Bandbreite der Betreuung deutlich macht. Statutengemäß geht es um finanzielle Zuwendungen für bedürftige Gemeindeglieder, Unterstützung bei behördlichen Angelegenheiten, Krankenbesuche und Besuche im Eisenberg-Seniorenheim.

Doch eigentlich sind die anstehenden Aufgaben noch vielfältiger. So ist beispielsweise Hilfe gefragt, wenn es darum geht, Briefe vorzubereiten und ein offenes Ohr für die Alleinlebenden zu haben oder die Finanzierung medizinischer Hilfsmittel zu organisieren – von der Hebevorrichtung für die Badewanne über den elektrischen Rollstuhl bis zur zahnärztlichen Behandlung, die nicht von der Krankenkasse gedeckt ist. Auch die Beauf-

tragung eines Grabsteins für mittellose Verstorbene kann zu den stillschweigend erfüllten Aufgaben gehören. Seit Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine sind jüdische Flüchtlinge hinzugekommen, die kaum das Nötigste mitnehmen konnten. Der Finanzbericht machte es deutlich: Die Zahl der Bedürftigen ist gestiegen, und die Spendenfreudigkeit muss zunehmen, um dem Bedarf gerecht werden zu können.



IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch (4.v.r.) mit dem neuen Vorstand des Frauenvereins

Vergangene Woche nun ist der »alte« Vorstand zurückgetreten. Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, die dem Frauenverein seit seiner Gründung verbunden ist und ihn im Bereich der vielfältigen Sozialarbeit als eine wichtige Säule sieht, betreute den Wahlvorgang für den neuen Vorstand. Hanna Feiereisen, die jahrzehntelang die Arbeit mittrug, wurde mit herzlichem Dankesaplaus verabschiedet, ebenso Marianna Braun, die wegen ihrer anderweitigen Aufgaben in der IKG nicht mehr regelmäßig dabei sein kann.

Dafür sind Laili Gitbud, die ohne Mandat schon lange inoffiziell – insbesondere bei den derzeit einmal monatlich stattfindenden Sprechstunden – mitarbeitet, und Judith Kotra neu hinzugekommen. Künftig weiterhin dabei bleiben Tonia Braun, Helene Muallem, Felicia Schipper, Tova Schwarz und Brigita Zaidman. *ep*

Der Frauenverein »Ruth« ist erreichbar unter [frauenvereinruth@gmail.com](mailto:frauenvereinruth@gmail.com).